

**Erstausbildung von Migrantinnen zur Bürokauffrau:
„eine sinnvolle Ausgangsbasis fürs Berufsleben und
eine Chance zu mehr Eigenständigkeit,,
Projekt von Arbeitsministerium, Sozialdezernat und
Arbeitsamt / Durchführung von erfolgreichem Frankfurter
Konzept in Mainz durch INBI**

Der Anteil der ausländischen Jugendlichen an allen Jugendlichen in Ausbildung ist seit Jahren rückläufig. Betrug der Anteil 1994 noch 9,8 Prozent, 1996 9,4 Prozent, so waren es 1998 nur noch 8 Prozent. Bei den Ausbildungsplätzen in Berufen mit überdurchschnittlichen Zukunftsaussichten wie den neuen Berufen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien sowie im kaufmännischen Bereich liegt der Anteil der ausländischen Jugendlichen noch deutlich niedriger (ca. 5 %), bei den IT-Berufen sogar bei nur 3,3 Prozent.

Noch negativer stellt sich der Ausbildungsstellenmarkt für die jungen Migrantinnen dar. Ihnen ist der Zugang zu anerkannten Berufsfeldern häufig versperrt. Trotz besserer Schulabschlüsse im Vergleich zu den Männern konnten 1998 nur 32 Prozent eines Altersjahrgangs eine betriebliche Berufsausbildung beginnen (Männer 43 %). Junge deutsche Frauen mündeten immerhin zu 55 Prozent in eine betriebliche Ausbildung (Männer 76 %). Insgesamt erhielten 1998 nur 38 Prozent der Jugendlichen ausländischer Herkunft, dagegen aber 66 Prozent der jungen Deutschen eine Ausbildung im dualen System.

„Wir können es nicht zulassen, dass junge Migrantinnen ohne Ausbildung bleiben und ihnen dadurch jegliche Chance auf ein zufriedenstellendes Berufsleben, Eigenständigkeit und Integration

in unsere Gesellschaft verwehrt wird,, so Staatssekretär Richard Auernheimer vom Arbeitsministerium Rheinland-Pfalz. „Wer eine qualifizierte Ausbildung durchläuft, hat schlichtweg mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt und läuft weniger Gefahr, wegen fehlender oder geringer Qualifizierung arbeitslos und sozialhilfebedürftig zu werden,, ist auch die Überzeugung von Sozialdezernentin Malu Dreyer, die auch Susanne van Rijn, Berufsberaterin des Arbeitsamtes Mainz, teilt: „Eine Berufsausbildung ist die Basis für die soziale und gesellschaftliche Integration und hat für Migrantinnen einen besonders hohen Stellenwert.,

Konsequent verfolgt Dezernentin Dreyer das Ziel, „Ausbildung statt Sozialhilfe,, anzubieten. Um der „Marktbenachteiligung,, junger Migrantinnen zu begegnen, arbeitet die Sozialverwaltung der Stadt Mainz eng mit dem Arbeitsministerium Rheinland-Pfalz und dem Arbeitsamt Mainz zusammen und hat mit dem Projekt „Erstausbildung für Migrantinnen zur Bürokauffrau,, ein bewährtes Konzept aus Frankfurt an Mainzer Bedingungen angepasst. In Frankfurt wird das Projekt seit 1991 erfolgreich vom *Verein zur beruflichen Förderung von Frauen* durchgeführt.

Eine Mitarbeiterin dieses Vereins, Peimaneh Nemazi-Lofink, hat beim *Institut zur Förderung von Bildung und Integration* (INBI) als Projektleitung in Mainz die Ausbildung von zehn jungen Frauen (17 bis 25 Jahre) aus insgesamt fünf Nationen übernommen. „Die jungen Frauen sind zum großen Teil sehr motiviert und haben schon bald erkannt, welch große Chance ihnen in diesem Ausbildungsprojekt eröffnet wird,, stellt Projektleiterin Nemazi-Lofink fest. Schon jetzt löse die nachdrückliche Arbeit, den bei vielen jungen Frauen vorhandenen Mangel an Selbstbewusstsein abzubauen, positive Entwicklungen aus.

Staatssekretär Auernheimer und Dezernentin Dreyer sind überzeugt: „Was wir hier in junge benachteiligte Menschen investieren, kommt ihnen und der Gesellschaft zugute, weil es ihr

Selbstwertgefühl, ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, ihre Eigenständigkeit stärkt und letzten Endes der Gesellschaft zugute kommt, weil es die Sozialkassen entlastet.,,